IG-MILCH POST

Das Mitgliedermagazin der IG-MILCH
überparteilich und unabhängig

Ausgabe 58 | November 2017

Österreichische Post AG | Sponsoring Post | GZ 08Z037827 S

Novembertage sind Tage für den Blick in die Zukunft. So denkt Faironika bereits die nächsten Ziele wie die Schaffung einer Bauernuniversität usw. an. Mehr darüber ab Seite 14.

Foto: Meilinger

Offen gesprochen

Geschätzte Bäuerinnen und Bauern, liebe Kollegen!

Da sind wir wieder. Nach längerer (Sommer)Pause. Nach einigem Durchschnaufen und doch einer notwendigen Pause.

Narretei

Ich/wir brauchte(n) nach der turbulenten, dramatischen und zum Teil sehr primitiven Auseinandersetzung mit den drei großen Molkereien eine schöpferische Pause. Das schon fast unmöglich Geglaubte wurde doch noch geschafft. Einen Liefervertrag. Dieses ganze Trauerspiel ist an Absurdität kaum zu überbieten. Viele der Betriebe zahlen, obwohl zu wenig Milch da ist (seht dazu unsere Aussendung auf Seite 6), nach wie vor Strafe, die Biomilch wird nicht als Bio bezahlt und die Betriebsführer müssen bald wieder betteln gehen, weil der Vertrag ausläuft. Aber das alles hat ein, dringend notwendiges und hoffentlich klärendes, juristisches Nachspiel. Mehr im Blattinneren.

„A faire Milch“

Einigermaßen langwierige Qualitätsprobleme (sauer werden, aufrahmen) haben uns diesen Sommer beschäftigt. Der Umsatz ging, sicher dadurch, leicht zurück. Aber es ist für mich trotz allem erstaunlich wie treu unsere Käufer sind. Wie dankbar, wenn sie eine rasche Antwort auf ihre Anfrage bekommen. Wie höflich diese „Beschwerden“ sind und wie dankbar auf einen Gutschein als Wiedergutmachung reagiert wird. Und fast alle versichern auch weiterhin Kunde von „A faire Milch“ bleiben zu wollen. Ich hoffe natürlich, dass die Qualität in Zukunft wieder bestens ist. Danke in diesem Zusammenhang an unsere liebe Silvia im Büro für die vorzügliche Kommunikation mit den „A faire Milch“-Käufern.

Umsatzsteuerproblematik

Wir hatten im Oktober eine neuerliche Steuerprüfung. Um hoffentlich bald Klarheit in diese, nun seit mittlerweile acht (!) Jahren dauernde Absurdität zu bringen. Wir werden gegen diese, aus meiner/unserer Sicht, unberechtigte Umsatzsteuerforderung auf die Mitgliedsbeiträge mit allen, uns zur Verfügung stehenden Mitteln, vorgehen. Näheres bei der Jahreshauptversammlung.

Jahreshauptversammlung

Am 9. Dezember würde ich mich auf ein Wiedersehen mit euch freuen. Wir informieren euch gerne unter anderem über Finanzen, das Umsatzsteuerproblem, A faire Milch-Absatzzahlen und die juristische Beleuchtung der Lieferbeziehungen zwischen Bauern und Molkereien. Noch eine schöne Zeit bis dahin.

Gunzweel Ewald

Auf zur Jahreshauptversammlung nach Steyr.

Inhaltsverzeichnis

Chaos am Milchmarkt 4
Interesse an IG-Milch im Bildungsminsiterium 5
Widerstand – lohnt sich das? 6
David gegen Goliath 10
Bauernuniversität 14
Mit Faironika unterwegs 20

Einladung zur

Jahreshauptversammlung der IG-Milch

(Verein der österreichischen Grünland- und Rinderbauern)

4407 Steyr/Dietachdorf im Landgasthof „Wirt im Feld“
Ennser Straße 99, Tel. 07252 38222

am Samstag, 9. Dezember 2017 von 10.00 bis 14.00 Uhr

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Totengedenken
3. Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Generalversammlung
4. Tätigkeitsbericht des Obmannes
5. Bericht des Kassiers
6. Bericht der Rechnungsprüfer
7. Entlastung des Vorstandes
8. Projektbericht „A faire Milch“
9. Bericht „Freie Milch Austria“
10. Diskussion mit Rückblick, Analyse und Vorschau
11. Allfälliges

Busse zur Jahreshauptversammlung werden von den Regionalverantwortlichen organisiert, bitte um rechtzeitige Anmeldung!

Wir freuen uns auf eure Teilnahme bei der Jahreshauptversammlung!

IG-Milch: Buttermangel beweist das Chaos am Milchmarkt

Rekordpreise, ja sogar Lieferengpässe bei Butter sind die logische Folge, wenn niemand in der Milchbranche Verantwortung übernimmt.

Vor einigen Monaten sah sich die größte Molkerei Österreichs (Berglandmilch mit der Marke Schärdinger) außerstande, die letzten 37 Bauern der „Freien Milch Austria" zu übernehmen. Wenige Monate später können einzelne Buttersorten nicht mehr vollständig geliefert werden, während mehr als hundert Bauern, die zu den drei größten (Genossenschafts-)Molkereien zurückgekehrt sind, Strafzahlungen leisten müssen. Dieses Chaos hinterlässt viele Verlierer und wenige Gewinner. Die Konsumentinnen und Konsumenten müssen Rekordpreise für Butter bezahlen, während Bäuerinnen und Bauern nur geringfügig von steigenden Verkaufspreisen profitieren.

Ebenso schwierig ist auch die Situation für große Lebensmittelverarbeiter, die aus gutem Grund Milchfett in der Rezeptur haben, was sich jetzt als unkalkulierbar beweist. „Das freie Spiel der Kräfte ist wie von uns vorhergesagt, schon nach kürzester Zeit gescheitert. Wir fordern daher einen runden Tisch mit Verantwortungsträgern aus Molkereiwirtschaft, Handel, Politik und IG-Milch, um tragfähige Modelle für eine vernünftige Milchpolitik zu entwickeln", so Ewald Grünzweil, Obmann der IG-Milch. „Es darf nicht hingenommen werden, dass Milch zum Spekulationsobjekt verkommt und dabei tausende Bäuerinnen und Bauern auf der Strecke bleiben. Die IG-Milch fordert daher, die sofortige Beendigung der Strafsanktionen gegen ehemalige „Freie Milch"-Lieferanten und verbindliche Vereinbarungen über Liefermengen. Nur dies führt zu einem stabilen und fairen Milchpreis, sowohl für Bäuerinnen und Bauern, als auch für Konsumenten und Konsumentinnen", so Grünzweil abschließend.

Das Chaos am Milchmarkt könnte den Genuss eines Butterbrotes bald zu einem seltenen Erlebnis werden lassen. Foto: birgitH /pixelio.de

Trumag – der Spezialist für unsere Landwirtschaft

Als innovativer Hersteller beschäftigt sich die oberösterreichische Firma Trumag vorwiegend mit der Maschinenproduktion für mittlere Betriebsgrößen in der alpenländischen Landwirtschaft.

So wird der Kurzschnittladewagen ROBOT von 16 – 28 m³ gefertigt und ist als Tieflader auch absolut hangtauglich.

Doch nicht nur mit dem bewährten Ladewagen wurde das Vertrauen der Kunden erobert. So finden sich in der Produktpalette auch Siloentnahmegeräte, vom großen Fräswagen SILOBULL mit 5 m³, über SILOFOX mit 2,8 m³ bis hin zur kleinsten Entnahmefräse, der SILOMAUS 5, mit 1,6 m³ Schaufelvolumen und 3-Punktanbau. Die SILOMAUS 5 hat bereits 25 Jahre Entwicklung hinter sich und arbeitet nunmehr mit einer Effizienz, die nicht nur Kleinbetriebe vollauf zufrieden stellt. Mit ihrem speziellen Fräswerkzeug entnimmt sie nicht nur spielend Mais, sondern fräst auch lange Grassilage problemlos bis zu 3,4 m Höhe.

In der Rundballentechnik bietet Trumag den Rundballentransportwagen mit einer Ladekapazität von bis zu vier Ballen, die er selbstständig aufnehmen kann. Die Rundballen werden sowohl schonend aufgenommen, als auch wieder abgelegt, daher können diese auch jederzeit fertig gewickelt transportiert werden. Zur Rundballen-Futtervorlage gibt es den ROTOFEED. Dieser eignet sich hervorragend zum Auflösen und Verteilen von Siloblöcken und Quaderballen. Gerne findet er auch Verwendung als Verteilwagen für Betriebe mit Kranbeschickung.

INFORMATIONEN dazu erhalten Sie unter Tel.: +43/7755/20088 oder werfen Sie einen Blick auf unser Produktvideo. Zu finden auf der homepage www.trumag.at.

Werbung

Bernhard Keplingers Sprung in die Geschichtsbücher

Bildungsministerium zeigt Interesse an IG-Milch Aktion

Vom Bundesministerium für Bildung Abt. Unterrichtsprinzipien und überfachliche Kompetenzen [I/6] haben wir folgendes Mail bzw. Anfrage erhalten:

Betreff: Milchsee-Foto 2015

Sehr geehrte Damen und Herren!

Für das Gedenk- und Erinnerungsjahr 2018 wird vom Bundesministerium für Bildung ein Informationsangebot für Schulen erarbeitet, dieses wird als Subseite von www.politik-lexikon.at bereitgestellt: http://www.politik-lexikon.at/oesterreich1918plus/ Darauf wird mit Fokus auf die Zielgruppe Sekundarstufe I zu jedem Jahr der Geschichte Österreichs seit 1918 ein Aspekt kurz erzählt und mit einer Abbildung illustriert. Die Auswahl der Themen soll einerseits zentrale Ereignisse abbilden, andererseits aber auch auf weniger Bekanntes und Alltagsgeschichtliches verweisen. Die von der für die historisch-politische Bildung zuständigen Abteilung I/6 erstellten Einträge verstehen sich als zusätzliche Informationen zu Schulbüchern und sonstigen Lehr- und Lernmaterialien.

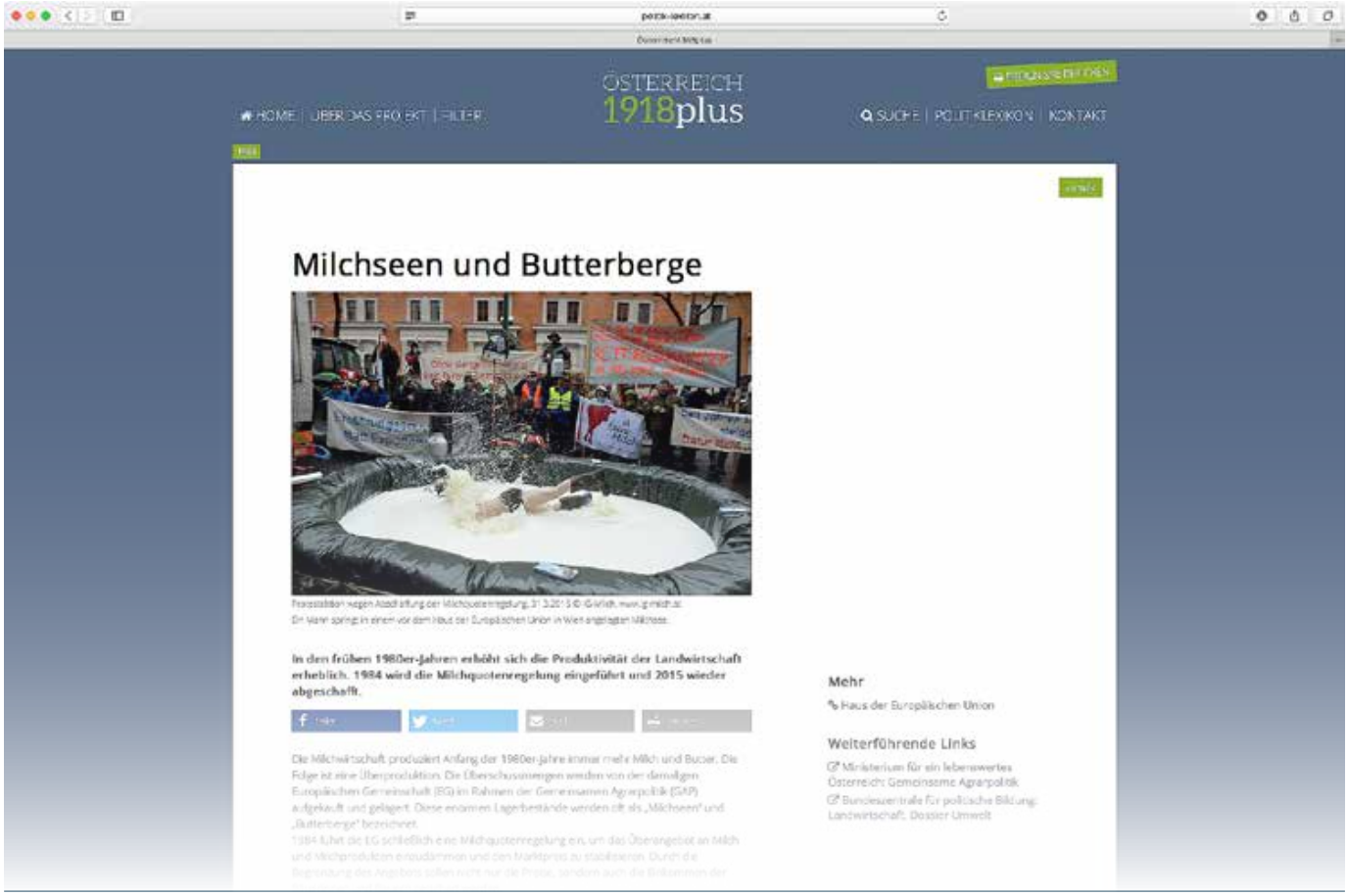
Im Rahmen dieses Projektes würden wir die SchülerInnen auch gerne über das Thema „Milchseen und Butterberge" informieren. Dazu würden wir ein Foto von der IG-Milch-Protestveranstaltung im März 2015 und den damals aufgestellten „Milchsee" benötigen. Haben Sie Fotos von dieser Veranstaltung und können Sie uns welche davon zur kostenfreien Nutzung im Rahmen dieses Projekts, das ein nichtkommerzielles Angebot für den schulischen Gebrauch darstellt, zur Verfügung stellen? Selbstverständlich stehe ich für allfällige Fragen auch gerne telefonisch zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen für das Team …

Wir haben natürlich zugesagt und Fotos geschickt. Und werden gerne ein weiterer Teil der Geschichtsbücher. Auch ein Erfolg unserer Arbeit. Danke euch allen dafür!

Zu sehen online seit 6.11.2017 unter: http://www.politik-lexikon.at/oesterreich1918plus/1984/

eg



Widerstand – lohnt sich das?

Mit ihrem Einsatz für die Milchbäuerinnen und Milchbauern machen sich die Mitglieder der IG-Milch nicht immer Freunde bei den Vetretern der Kammern, Genossenschaften und Agrarindustrie. Das kritische Hinterfragen und das Aufzeigen zahlreicher Missstände und Irrwege stoßt dort sauer auf.
Die IG-Milch wird als Feind betrachtet und mit lauteren und unlauteren Mitteln bekämpft. Manchmal scheint es den Funktionären der IG-Milch nicht besser zu ergehen wie einer Figur aus der Weltliteratur – Don Quijote. Diese IG-Milch Funktionäre handeln nach einem Zitat von Bertolt Brecht „Wer kämpft, kann verlieren. Wer nicht kämpft, hat schon verloren."

Finanzamt ist nicht gleich Finanzamt. 2009 gilt die im Finanzamt Freistadt (FA52) getroffene Regelung für das Finanzamt Linz-Land (FA46) nicht mehr. Die Entfernung zwischen beiden Ämtern beträgt rund 43 km bzw. 35 Minuten mit dem Auto. Hier stellt sich die Frage, ob in einem Staat bzw. einer Behörde für alle das gleiche Recht bzw. die gleiche Regelung gilt? Fotos: Meilinger

Affäre:

„A faire Milch" führt zu Verfahren mit Finanzamt

Bei der Umsetzung des Projektes „A faire Milch" im Jahr 2006 wurde ein Termin mit dem zuständigen Finanzamt in Freistadt vereinbart, um die genaue finanzielle Vorgangsweise festzulegen. Das Projekt wurde von uns genau aufgelistet dargestellt und es wurde gemeinsam mit unserem Steuerberater und dem Finanzamt Freistadt eine Vorgangsweise festgelegt, die allen finanztechnischen Regelungen entspricht. Nach zwei Jahren, Anfang 2009, hat das Finanzamt Linz-Land das Projekt neu bewertet und die vereinbarte Vorgangsweise als nicht gemeinnützig angesehen. Dies passierte als der ehemalige Landwirtschaftsminister Josef Pröll für einige Monate das Finanzministerium übernahm. Das mag Zufall sein, muss es aber nicht. Auf jeden Fall wurde im Zuge dieser Prüfungen dem Verein IG-Milch die Gemeinnützigkeit abgesprochen und die Finanz stellte sich auf den Standpunkt, dass rückwirkend mit 2006 bei unserem Verein die mehrwertsteuerfreien Mitgliedsbeiträge rückwirkend mit 20 Prozent Mehrwertsteuer zu vergebühren sind. Wir haben daraufhin Einspruch gegen diese Bescheide erhoben und mehrere Verhandlungen mit dem Finanzamt Linz-Land geführt. Es ging mehrere Male hin und her und das Verfahren ist inzwischen nun im neunten Jahr der Auseinandersetzung, ohne dass es ein Urteil oder einen gültigen Bescheid gibt. Dies führte jedoch zu einer fiktiven Mehrwertsteuerschuld von mehreren hunderttausend Euro, die im schlimmsten Fall von der IG-Milch zu bezahlen sind. Dieses Geld ist jedoch in unserem Budget nicht eingeplant.

Die IG-Milch handelt nach den mit dem 2006 zuständigen Finanzamt Freistadt festgelegten finanztechnischen Regelungen und Vorgangsweisen.

Explodierende Butterpreise und Strafzahlungen ehemaliger FMA-Lieferanten zeigen das Scheitern der Molkereibranche

Als in den letzten Wochen die Butterpreise sich fast verdoppelten, wurde für Interessierte sichtbar, dass vieles aus dem Ruder läuft. Während noch immer mehrere Dutzend Bauern zu Verträgen gezwungen wurden, die jahrelange Strafzahlungen an die Molkereien mit sich bringen, gibt es niemanden in der Branche, der für eine vernünftige Milchmengenpolitik geradesteht. Es ist nur schwer zu ertragen, dass jeder Liter Milch dringend gesucht wird und

gleichzeitig viele Milchlieferanten Schüttgebühren zahlen müssen, weil sie einen anderen Versuch der Milchvermarktung gewagt haben. Dies ist nicht nur ein moralisches Problem, sondern auch ein juristisches. Das Vorgehen der Molkereiwirtschaft gegen die letzten Betriebe der „Freien Milch Austria“ oder Alpenmilchlogistik GmbH zeigt das absurde Verhältnis zwischen Milcherzeuger und -verarbeiter. Es ist zwar nicht gelungen, die bäuerlichen Milchviehbetriebe auf ihrer Milch sitzen zu lassen, aber die derzeitige Situation ist ein Sterben auf Raten. Eine ständige Schlechterstellung gegenüber allen anderen Milchproduzenten, neue, äußerst fragwürdige Vertragspunkte, die jegliche Kritik bei Existenzvernichtung untersagen, sind keine Zukunftsperspektive. Die nüchterne Analyse zeigt auch, dass wir politisch keine Unterstützung erwarten können, schon gar nicht nach dem letzten Wahlergebnis. Wir müssen auch zur Kenntnis nehmen, dass die bäuerliche Kraft nicht ausreicht, das System grundlegend zu verändern. Diese Kraft könnte nur mit Mut und Solidarität entstehen und den unbedingten Willen nach Freiheit und Unabhängigkeit. Die letzten Jahre der IG-Milch und „Freien Milch Austria“ haben gezeigt, dass dieses Projekt aus Sicht der Bäuerinnen und Bauern nicht zu stemmen ist.

Unsere Tätigkeit hat jedoch eine Fülle von Ereignissen und Dokumenten nach sich gezogen, die aus juristischer Sicht äußerst fragwürdig und damit aufklärungsbedürftig sind. Wir haben daher alle Unterlagen der letzten 10 Jahre durchgearbeitet und daraus ein Konvolut extrahiert, das bei näherer Betrachtung fast nicht auszuhalten ist. Wir sehen den Tatbestand des Missbrauchs einer marktbeherrschenden Stellung in vielen Punkten als erfüllt und es wird nun die Aufgabe mehrerer Behörden und Instanzen sein, dies einer juristischen Bewertung zuzuführen. Das sind wir nicht nur unserer Arbeit, sondern auch allen Teilnehmern in der Wertschöpfungskette schuldig, dass hier Klarheit geschaffen wird. Sollten alle Vorgänge als rechtmäßig festgestellt werden, dann ist es für alle klar sichtbar, in welches System man sich begibt und dass man jeder Willkür und Intervention hilflos ausgeliefert ist. Kritik wird mit Existenzvernichtung bestraft und man ist de facto ohne Rechte. Sollte jedoch juristisch geklärt werden, dass den Milcherzeugern Rechte vorenthalten wurden, ja sogar Unrecht getan wurde und damit finanzieller Schaden verursacht wurde, wird sich auch die Frage des Schadenersatzes stellen.

Das ist kein leichter Weg, aber die wichtigste Maßnahme, die die IG-Milch für ihre Mitglieder noch zur Verfügung hat und damit setzen muss. Durch die vielseitigen Tätigkeiten, ob als politische Akteure und branchenspezifische Interessensvertretung oder durch die direkten Kontakte mit den Handelsketten und der Zusammenarbeit mit den Molkereien als Abfüller der „Fairen Milch“, aber ganz besonders durch die Gründung der Erzeugergemeinschaft „Freie Milch Austria“, wurde ein tiefer Einblick in die Branche möglich. Und genau das hat so ungeheuerliche Vorgänge zu Tage gebracht, dass es schade wäre, jetzt den Kopf einzuziehen und diese Erlebnisse nicht juristisch aufzuarbeiten.

Wir haben daher unsere Anwälte beauftragt, eine Vorgehensweise festzulegen, die uns diese rechtliche Klarstellung bringt. Wir werden euch in den nächsten Monaten darüber auf dem Laufenden halten. Wir sind außerdem überzeugt, dass wir viele Dokumente oder Vorfälle noch nicht kennen, die unsere Sicht untermauern würden, dass in vielen Bereichen die Molkereien ihre marktbeherrschende Stellung missbrauchen. Dies gilt sowohl bei der Milchsammlung, wie bei der Gestaltung der Milchlieferverträge, sowie auch die ständigen Schikanen für Direktvermarkter oder neuentstehende Projekte, die sich in der Milchverarbeitung versuchen. Von den Molkereien wird hier sehr viel Energie verwendet, keine neuen Mitbewerber entstehen zu lassen. Dies ist durch ihre Organisation und die Machtkonzentration in vielen Bereichen gegeben. Je mehr Material wir sammeln können, die diese Umstände belegen, desto eher besteht die Wahrscheinlichkeit, hier eine deutliche Verbesserung der Stellung in der Wertschöpfungskette für die Milcherzeuger durchzusetzen. Wir können euch garantieren, dass sämtliche Informationen vertraulich behandelt werden und wir mit allen Unterlagen entsprechend sorgsam umgehen werden.

Widerstand lohnt sich – weil er die Würde erhält!

Foto: Meilinger

Auszahlungskriterien für „A faire Milch“

Nachdem die Quotenregelung ja am 1. April 2015 gefallen ist, ist die Einhaltung der Milchquote nicht mehr möglich und überprüfbar. Die anderen Kriterien bleiben jedoch gültig. Das heißt, den Fairnesszuschlag können nur Betriebe bekommen,

- die Mitglied bei der IG-Milch sind
- die vereinbarten Fütterungskriterien einhalten
- und eine wirksame Marketingmaßnahme nachweisen können.

Dabei genügt es nicht, ein altes Schild am Hoftor zu haben oder einen Aufkleber auf einem Fahrzeug anzubringen. Die Marketingleistung erfüllt haben jedenfalls die Betriebe, die bis zum Schluss die Alpenmilchlogistik beliefert haben, da alleine die LKWs eine große Werbewirkung haben.

Weiters als Marketingleistung zählt die Betreuung und die Erhaltung von großen Faironikas auf diversen Standplätzen. Hier haben wir in den letzten Jahren immer wieder erlebt, dass alte Fotos als Marketingnachweis übermittelt wurden. Wir bitten euch der Fairness halber dies zu unterlassen und wirklich nur getätigte Maßnahmen einzureichen, die gegebenenfalls auch überprüft werden können. Die Auszahlung des Fairnesszuschlages wird sich verzögern, da durch das Steuerverfahren das Finanzamt eine Sicherheitsleistung gefordert hat und diese per Sparbuch hinterlegt ist, sSodass derzeit kein Spielraum für eine sofortige Auszahlung gegeben ist.

Sollte das Steuerverfahren jedoch in unserem Sinne entschieden werden, wird der Fairnesszuschlag unverzüglich ausbezahlt. Die Marke „A faire Milch“ ist immer noch das wichtigste Aushängeschild unseres Vereins. Hier wird jeden Tag direkt mit KonsumentInnen in Kontakt getreten und das wichtige Thema des fairen Milchpreises kommuniziert. Gerade deswegen wird sie so angefeindet, weil in der Milchwirtschaft andere Prioritäten gesetzt werden, wie es in vielen Artikeln in dieser Zeitung wieder sichtbar wird.

AGRODirect
prompt - preiswert - zuverlässig
jetzt online bestellen - einfach und direkt!
office@agrodirect.at
Tel.: +43 676 84 23 56 600
www.agrodirect.at
Werbung

Neuigkeiten zu Bauer Unser

Die Erfolgsstory von „Bauer Unser“ geht weiter. Am 5. Oktober fand auch an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik in Wien eine Filmvorführung mit anschließender Diskussion mit dem Regisseur Robert Schabus und Vertreterinnen und Vertreter der Bauern statt.

Seit Mai 2017 wird der Dokumentarfilm auch bei den deutschsprachigen Nachbarn in der Schweiz, in Südtirol und in Deutschland gezeigt.

Eine DVD-Version ist ebenfalls bereits auf dem Markt. Diese kann unter http://filmladen.hoanzl.at/bauer-unser.html erworben werden.

Bauer unser gibt es natürlich auch als VOD und zwar auf folgenden Plattformen:

- iTunes: https://itunes.apple.com/de/movie/bauer-unser/id1246555046
- Amazon: https://www.amazon.de/Bauer-unser-Friedrich-G.../.../B0756NVNSM/
- Maxdome: https://store.maxdome.de/bauer-unser-18852329.html
- RakutenTV: https://de.rakuten.tv/movies/bauer-unser
- Videoload: http://www.videoload.de/film/bauer-unser/9208205928594972401
- Videociety: https://www.videociety.de/film/21614240
- GooglePlay: https://play.google.com/store/movies/details/Bauer_unser...
- Flimmit
- A1TV
- UPC
- 3 Film

Mehr Infos auf: https://www.facebook.com/bauerunser/

Quelle: alles https://www.facebook.com/bauerunser/

Innovation von GUNTAMATIC:
Die Stückholz-Hybrid-Wärmepumpe

Landwirte und Holzheizer aufgepasst: Mit dieser revolutionären Innovation der Oberösterreicher beginnt ein neues Zeitalter bei Stückholzheizungen. So heizt man mit der neuen Guntamatic Stückholzwärmepumpe nur mehr dann, wenn man Zeit und Lust dazu hat. In der anderen Zeit holen sich die neuen BMK Hybrid (für 1/2 m Holz) oder Bio Hybrid (für 1/3 m Holz und kleinere Gebäude) Energie aus der Umgebungsluft. Dies bringt vor allem in den wärmeren Heizperioden enormen Komfortgewinn, ermöglicht aber auch im kalten Winter einen vollautomatischen Betrieb. Mit dem dazu ebenfalls neu entwickelten und geschützten „Heat Pump Battery Management» kann dabei wahlweise auch nur Überstrom aus eigener Photovoltaikanlage genutzt werden. Damit verringern sich Holzverbrauch, Emissionen und Heizkosten deutlich.

Neben den brandneuen Hybrid-Wärmepumpen produziert GUNTAMATIC besonders hochwertige und langlebige Edelstahl-Stückholzvergaser, Hackgutheizungen mit industrieller Treppenrosttechnologie – welche sich auch perfekt für pflanzliche Brennstoffe wie z. B. Maisspindeln oder Miscanthus eignen, sowie extrem sparsame Niedertemperatur-Pelletheizungen.

Informieren Sie sich jetzt über das Heizsystem der Zukunft oder über GUNTAMATIC-Qualitätsheizungen auf **www.guntamatic.com!**

Besuchen Sie uns doch auch auf Facebook:
www.facebook.com/guntamatic

Werbung

David gegen Goliath, die IG-Milch und das Raiffeisen-Milch-Kartell

Die Interessengemeinschaft Milch, kurz IG-Milch ist eine Organisation von österreichischen Milchbauern, die vor 13 Jahren von Bauern selbst gegründet wurde und mittlerweile zu den gefürchteten Agrarrebellen der Agrarpolitik geworden sind. Ewald Grünzweil bildet mit Ernst Halbmayr von Beginn an eine gut abgestimmte Führung der IG-Milch und Halbmayr sagt, er sei ein Schüler von Sepp Amerstorfer und Hans Gahleitner, das sind zwei Pionierbauern aus der Bergbauernvereinigung.

Vor 8 Jahren wurde von der IG-Milch die Firma „Freie Milch Austria" gegründet und diese Firma musste am 30. April 2017 wieder geschlossen werden. Ich begleitete diesen Schließungsprozess der Firma und erlebte die hämische Schadenfreude der großen Molkereibetriebe, sowie die Heuchelei unserer Agrarpolitiker vom Präsidenten des Bauernbundes Jakob Auer abwärts. Immerhin lieferten in der Hochphase 550 Bauern ihre Milch an die „Freie Milch Austria" ab, das waren im Jahr 80 Millionen kg und das sind rund 3 % der Gesamtmenge Österreichs. Und auch die IG-Milch selber hatte in ihrer Hochphase 5.000 Mitglieder und jetzt sind es immer noch 1.300.

Diese „Freie Milch Austria" war mit diesem Ausmaß daher der bisher größte Versuch einer „Bauern-Selbst-Befreiung" seit der Nachkriegszeit, um aus dem Gefängnis der engen, eingeschränkten Struktur der Raiffeisen-Molkereien – in der der Milchbauer nichts zu sagen hat – auszubrechen. Gemessen an der kartellartigen Machtform der Raiffeisen-Molkereien ist der Widerstand von 8 Jahren sogar als sehr lange zu sehen. Das Projekt wurde von Anfang an systematisch bekämpft und untergraben. Zum Beispiel wurden Großabnehmer in Bayern und in Italien vom österreichischen Kartell systematisch erpresst, so dass beide Partner der Nachbarländer die Kooperation mit der „Freien Milch Austria" wieder einstellten. Es ist das Wesen von Kartells, dass sie Konkurrenz ruinieren. Im Umkehrschluss gehört es zum Wesen einer Marktwirtschaft, dass Konkurrenz zugelassen wird.

Ich erlebte wie man die Bauern zappeln ließ

Ende April 2017 musste die letzte Gruppe der Ausbrecher aus dem Kartell um Wiederaufnahme bei den früher verlassenen Molkereien ansuchen. Ich sah wie diese Molkerei-Betriebe die letzten 35 Bauern bis zum Schluss zappeln und schwitzen ließ, bis sie dann in letzter Minute sie gönnerisch in ihren Molkereien aufnahmen. Man sah wie man sie jetzt dafür bestrafte, nur weil sie einen eigenen Vermarktungsweg ausprobierten und dabei marktwirtschaftlich richtig reagierten. Ich erlebte auch das Ringen zwischen den Bauern, um den Rückzug intern fair zu diskutieren, man könnte dabei in gegenseitigen Vorwürfen ersticken. Aber die vier Hauptverantwortlichen des Projektes Ernst Halbmayr, Hans Furtmüller, Ewald Grünzweil und Thomas Schmiedthaler stellten sich offen der Rede und Antwort und waren in der Lage den Konflikt zu bearbeiten.

Schließlich sieht man am Ablauf der „Freien Milch Austria" live was passiert, wenn Bauern einmal im größeren Maß dem Agrarsystem gegenüber unfolgsam sind. Das wird gerächt. Dazu kam noch der Umstand, dass fast zeitgleich, also die Wintermonate vorher der starke Kinofilm „Bauer Unser" die Bauernfamilien, die Konsumenten und die Agrarführung aufwühlte. Besonders der Auftritt von IG-Milch Obmann Ewald Grünzweil im Film machte Aufsehen, indem er deutlich die Wachstumspolitik der Agrarführung als tödlich für die Bauen kritisiert.

Die Agrarführung soll sich nicht zu früh freuen

Als nun die letzten 35 Rebellen im April 2017 auf die Wiederaufnahme in die Molkereien angewiesen waren, fühlte sich die im Film „Bauer Unser" gedemütigte Bauernführung wieder obenauf und reagierte daher besonders hämisch. Da ist keine Spur von Einsicht darüber spürbar, dass sie ja selber das Projekt „Freie Milch Austria" von Anfang an bekämpften, beschädigten und abwürgten. Man sieht in diesem Ablauf auch die geschichtlich gewachsene, enorme Abhängigkeit der Bauern vom herrschenden System und es wird auch deutlich spürbar, dass viele Bauern sich nun wieder besonders unterwürfig zeigen.

Ernst Halbmayr definiert es präzise: Der Bauer ist als Rohstofflieferant in der Milchwirtschaft ohne Einfluss im undankbaren letzten Glied der Wertschöpfungskette. Und er verweist auf die Geschichte: Das die Bauern heute noch so untertänig und abhängig sind, hängt mit der unbewältigten Geschichte der früheren Grundherrschaft zusammen. Halbmayr zitiert in diesem Zusammenhang Josef Krammers Geschichtsforschung aus der Zeit der Grundherrschaft, wo zur Einschüchterung der Bauern drakonische Strafen angewendet wurden. Ein historisches Beispiel ist der „Waldraub der Fürsten". Bis ins 16. Jahrhundert war der Wald frei, jeder konnte ihn nutzen. Als durch Städtebau und Bergbau das Holz wertvoll wurde, haben die Landesfürsten den Wald als ihr Eigentum durch Einführung des römischen Rechts erklärt. Mit brutalen, abschreckenden Strafen (Handabhacken) wurde das Fällen von Bäumen bestraft und damit die neue Rechtsordnung durchgesetzt.

Aber die heuchlerische Agrarführung soll sich nicht zu früh freuen: Halbmayr hat alles was er die 13 Jahre IG-Milch

und die 8 Jahre „Freie Milch Austria“ erlebte, präzise dokumentiert und aufgezeichnet. Diese Sache ist noch nicht zu Ende und kann jederzeit ein Nachspiel haben.

Das Milchmanifest im März 2016

Die IG-Milch hat im März 2016 ein sehr klares Manifest gemacht und damit die Fähigkeit zu einem inneren Wandel nach außen gezeigt. Im Milchmanifest wird klar der Wachstumswahn bei den Bauern, darunter die Hochleistung der Kühe kritisiert und gestoppt. Durch sinnvolle Reduzierung und Zurücknahme zu hoch geschraubter Leistungen sollte die Tiergesundheit, die Umwelt und die Beendigung der Verdrängung des Nachbarn Vorrang haben. Es wird dabei ein solidarischer Weg gesucht. Nicht mehr ich oder du, sondern ich und du ist die Devise. Auch jede Bevorzugung von größeren Betrieben wird abgelehnt.

Sie sind mutige Profis

Wenn die erweiterte IG-Milch Vorstandsgruppe eine Demo plant und durchführt, ist was los. Die Demo am 31. März 2016 mit dem Auftritt vor dem Raiffeisenbüroturm war bezeichnend. Vor diesem Turm mit Traktoren aufzufahren war wohl für beide Seiten, für die Demonstranten selber und für Raiffeisen noch neu. Dem entsprechend angespannt war die Situation. Die geübte IG-Milch Gruppe baute beim Turm ruck zuck einen Milchsee. Ein Kreis von Strohballen wird mit Seil zusammengebunden, eine Plane wird ausgerollt und der eigene Tankwagen füllt den Innenraum mit Wasser und weiße Farbe lässt den See wie Milch aussehen. Auf einem Anhänger ist ein Lautsprecher montiert. Die eingespielte Führung zwischen Ernst Halbmayr und Obmann Ewald Grünzweil kommt in Funktion, Halbmayr verhandelt und regelt vorne weg furchtlos alles mit der nervös gewordenen Polizei, während Grünzweil bereits mit dem herausgeforderten Leiter der VÖM (Vereinigung österreichischer Milchbetriebe) ein Interview führt. Enorme Spannung liegt im Raum. Die Gruppe zeigt Nerven. Einige Herren im dunklen Anzug, am Eingang des Büroturmes stehend, wirken sehr angespannt, so etwas war noch nie da und der Bauer Grünzweil in seiner humorvollen Art wickelt weitere Interviews ab. Hier bei Raiffeisen sind wir am Machtzentrum der Agrarpolitik angekommen.

Raiffeisen zieht die Fäden in der heimischen Landwirtschaft. Foto: IG-Milch

Die IG-Milch läutet direkt am Machtzentrum eine neue Epoche für Milchbauern ein, die heißt: Sie wollen mehr mitreden. Diese freche Szene der Milchrebellen spielte sich 1 Jahr vor der Schließung der „Freien Milch Austria“ ab. Dabei wirkt das ernüchternde Anklopfen der Rebellen um Wiederaufnahme beim gleichen Machtzentrum der Molkereien als ein wahrlich starker Kontrast. Es zeigen sich zwei ganz unterschiedliche Seiten eines bäuerlichen Kampfes. Das notwenige Anklopfen zeigt die Realität der Kartell-Macht auf, man muss manchmal einen Schritt zurück um zwei nach vorne zu machen.

Totgeglaubte leben länger

Dieses Anklopfen der Rebellen um Wiederaufnahme sehen nun viele als Ende der IG-Milch, es soll im Gegenteil als ein Teil eines längeren Befreiungsprozesses gesehen werden, der noch nicht fertig ist.

Die Agrarpolitik will die IG-Milch lieber tot als lebendig sehen und nun glauben viele, dass die Rebellen jetzt kaputt sind. Aber Totgeglaubte leben länger, Anzeichen dafür sind sichtbar: Die IG-Milch Führung hat auch beim Akt des Anklopfens und Ersuchens um Neuaufnahme – bei ihrem Schritt zurück – den Kopf hochgehalten und fiel nicht reumütig zu Boden.

Die widerständigen Bauern haben das Recht auf ihrer Seite und haben mit der öffentlichen Aufklärung über das illegale Kartell begonnen. Sie haben mit ihrem Kampf vorläufig Nachteile in Kauf genommen, um neue Schienen für eine gerechtere Politik für alle Milchbauern zu legen. Es ist fair und wichtig, dass andere Kräfte, auch ihren Anteil einbringen.

Es bleibt also die Frage: Wer unterstützt den David im Kampf gegen den Goliath?

Franz Rohrmoser

(Auch erschienen in ÖBV Zeitschrift – Wege für eine Bäuerliche Zukunft – Nr. 349)

Von der IG-Milch vor Jahren angeregt – hoffen wir auf erfolgreiche Umsetzung

Milchbauern aus dem Grenzland verweigern den Marketing-Beitrag

So hieß es vor einigen Wochen in den Oberösterreichischen Nachrichten.

Auszug aus dem Artikel:

Jahrelanger Streit

Jedem juristischen Laien sei klar, dass kein österreichischer Werbebeitrag für Produkte eingehoben werden dürfe, die gar nicht im Land vermarktet werden. Seit Jahren geht der Streit hin und her. Eigentlich müssen die Molkereien die Beiträge abführen. Ganz anders ist es bei den rund 900 Bauern, die aus ihren österreichischen Genossenschaften ausgestiegen sind und großteils schon seit zehn und mehr Jahren zu den bayerischen Betrieben Jäger, Bergader, Berchtesgadener Land etc. liefern.

Die AMA machte jene Organisation als beitragspflichtig aus, die die Milch zum Transport bündelt. In einigen Dörfern taten sich daraufhin Vereinsmitglieder zusammen und organisierten sich quasi privat einen Tankwagen, der die Milch nach Bayern brachte. Damit fiele die Beitragspflicht weg.

Schließlich schrieb die AMA die Beiträge gleich den bayerischen Molkereien vor. Der Verein der Milchlieferanten hat mittlerweile den Rechtsweg beschritten. AMA-Bescheide wurden beeinsprucht und landeten daher, wie im AMA-Gesetz vorgesehen, beim Bundesverwaltungsgericht.

Außerdem hat Detzlhofer den Altheimer Rechtsanwalt Georg Schwarzmayr-Lindinger beauftragt, auch das Gesetz zu beeinspruchen. „Wir hoffen jetzt, dass das Verwaltungsgericht den Verfassungsgerichtshof um Entscheidung anruft", sagt der Anwalt den OÖN: „Wenn das nicht der Fall sein sollte, werden wir das wie im Fall der Dritten Landepiste in Schwechat selbst tun."

Für Schwarzmayr-Lindinger ist nicht nur rechtlich bedenklich, dass ein Marketingbeitrag bezahlt werden muss, obwohl keine Leistung erbracht wird: „Außerdem sehe ich das Gesetz EU-widrig, weil es den freien Warenverkehr einschränkt." In Deutschland sei ein ähnliches Konstrukt vor Jahren als wettbewerbsverzerrend untersagt worden. Die Bauern selbst schimpfen, sie hätten das Gegenteil von einem Werbeeffekt. „Die AMA wirbt nämlich: Kauft österreichische Milchprodukte, nicht unsere bayerischen."

AMA-Sprecher Harald Waitschacher sagt: „Die Milch wird in Österreich physisch übergeben (an den Transporteur – Anmerkung). Damit liegt laut Gesetz eine Beitragspflicht vor. Wir sind gespannt, wie das Gericht entscheiden wird." Die Mengen seien außerdem überschaubar.

Ein Fünftel geht nach Bayern

Im Grenzland in Oberösterreich wird das anders gesehen. In den Bezirken Braunau, Ried, Schärding und Rohrbach, teilweise auch in Vöcklabruck, liefert ein großer Teil der Bauern nach Bayern. Von einer Million Tonnen Jahresproduktion im Bundesland sind das 200.000, also ein Fünftel. Es geht um 600.000 Euro Beiträge im Jahr. Freilich ist das beim gesamten AMA-Beitragsaufkommen von 19 Millionen Euro ein Klacks.

…

Der ganze Artikel unter:
http://www.nachrichten.at/nachrichten/wirtschaft/wirtschaftsraumooe/Milchbauern-aus-dem-Grenzland-verweigern-den-Marketing-Beitrag;art467,2612197

Quelle: OÖN

Werbung

Bauerneinkommen statistisch geschönt!

Das erinnert mich an Englands Premier Sir Winston Churchill, der einst sagte: „Ich glaube nur der Statistik, die ich selbst gefälscht habe!“ Sie haben gelesen und gesehen den Artikel in den OÖ-Nachrichten vom 5.8.2017 – sehr informativ und einprägsam – mit der Überschrift: „Grüner Bericht 2016: werden die heimischen Bauerneinkommen geschönt?“

Da fiel das durchschnittliche landwirtschaftliche Betriebseinkommen in den Jahren 2012 bis 2015, also vier Jahre hintereinander, um unverantwortliche, aber unbeachtete, 40 Prozent. Und zwar 2012 um 7,9 % – 2013 um 10,3 % – 2014 um 4,8 % und im Jahr 2015 um 17 %, in Summe also um erschreckend schreckliche 40 %. In Euro ausgedrückt von 29.702 auf 19.478. Unter Einrechnung von Sonderzahlungen stieg 2016 das durchschnittliche Betriebseinkommen – alles laut Grünem Bericht – um erfreuliche 14 %. Wissenswert ist, dass von diesem Betriebseinkommen noch die Sozialversicherungsbeiträge abzuziehen sind und dass auf diesem Durchschnittsbetrieb 1,43 Vollarbeitskräfte, nicht entlohnte Familienarbeitskräfte, in Vollzeit tätig sind. Die einfachsten rechnerischen Grundkenntnisse leugnend, stieg das ausgewiesene Betriebseinkommen aber nicht auf 22.205 Euro, also um 14 %, sondern aufgrund einer neuen „Berechnungsmethode“ auf stolze 28.042 Euro an, das sind + 43,96 %. Beschlossen wurde nämlich die Bandbreite der Buchführungsbetriebe von bisher 8.000 bis 350.000 Euro Umsatz, auf einen solchen von 15.000 bis 750.000 zu erhöhen. – Der Präsident der „LK-Österreich“, NR Hermann SCHULTES, meinte dazu: „Aus Sicht der Interessenvertretung ist es bedauerlich, dass Betriebe mit geringer Produktion nun nicht mehr ausgewertet werden. Mit den Änderungen werden jedoch 90 % der Marktleistung aller heimischen Betriebe berücksichtigt.“ – Der einflussreiche Agrarökonom, Franz Sinabell, vom Wifo Wien sagt, dass die Zahlen sehr wohl plausibel seien, weil es sich um einen Mittelwert handelt und weiter, „die Einkommenszuwächse hätten auch mit Sonderzahlungen zu tun, etwa für Unwetterschäden“.

Man hat also jene umsatzschwachen Betriebe (diese Umsätze sind stark witterungsabhängig), die bisher in den ohnehin ausgesuchten rund 2.200 freiwillig buchführenden Betrieben waren, welche die Basis für die Grünen Berichte darstellen, jetzt einfach weggelassen.

Man hat sie ausgeschieden – jetzt vor Wahlen, die 2018 auf jeden Fall stattgefunden hätten – nach vier landwirtschaftlichen Katastrophenjahren, auf die der Sozialstaat Österreich nicht reagiert hat. Mehr große und sehr große Betriebe hat man dafür aufgenommen, die viel Umsatz machen!

Das für 2016 neu errechnete Betriebseinkommen, es fällt richtig schwer dies nicht als manipuliert – geschönt – zu bezeichnen, von 28.042 Euro liegt damit nur mehr um 1.660 Euro unter jenem von 2011 anstatt 7.497 nach bisheriger Berechnung. Wird da nicht mancher, der diese Grafik in der größten oö Tageszeitung gesehen hat, fragen: „Ja warum regen sich denn da die Bauern so auf?“

Es gab schon bisher begründete Kritik an dieser Erstellung des Grünen Berichts zur Lage der heimischen Landwirtschaft. Es ist schon starker „Tobak“ die Berechnungsmethode handstreichartig mitten in einem Dezennium grundlegend zu verändern. Die objektive Aussagekraft dieses Berichtes wird damit beschädigt.

Nicht unerwähnt soll bleiben was der oö Agrarlandesrat Max Hiegelsberger am 28.9. in der Vollversammlung der LK-OÖ dazu sagt: „Die neue Berechnungsbasis für den Grünen Bericht wurde zum Zweck der Vergleichbarkeit bis zum Jahr 2000 zurückgerechnet.“ Ist es also den landwirtschaftlichen Betrieben seit 2000 eigentlich schon wesentlich besser gegangen, als die vom Parlament abgesegneten Grünen Berichte dokumentierten? Auf wessen Initiative geht dies eigentlich zurück? Und die Interessenvertretung hat dazu JA gesagt?

Quelle: Unabhängige Bauernzeitung, Informationen des Österr. Unabhängigen Bauernverbandes Nr. 121/09/17; Autor Gerhard Novotny

Werbung

Wir brauchen eine Bauernuniversität

Schmerzliche Bedeutungslosigkeit

„Wir haben in Österreich nun gerade einen langen Wahlkampf hinter uns, indem über die Landwirtschaft und über Ernährungspolitik nicht einmal geredet oder diskutiert wurde. Da spürt man die Bedeutungslosigkeit als Bauer", sagte mir Ewald Grünzweil kürzlich. Das passiert in einer Zeit, wo ein großer Teil der Bauernfamilien sich ohnehin überflüssig und bedeutungslos fühlt, weil wir ein neoliberales Wirtschaftssystem haben, indem das Wachsen und Weichen den Ton angibt. Viele Bauern werden mitsamt dem ganzen traditionellen Wissen und Können nicht mehr gebraucht und das zehrt an der körperlichen und seelischen Substanz. Jene, die sich für das Wachsen entscheiden, geht es zum Teil noch schlechter. Ganz im Gegenteil dazu, bauen die Bauernuniversität in Brasilien und der Welt-Agrarbericht auf Wertschätzung des bäuerlichen Wissens auf.

Bauernuniversität

Im April 2013 wurde in Südbrasilien eine erste Bauernuniversität gegründet. In der Bauernstimme vom Januar 2014 stand dazu eine Beschreibung vom Vize-Rektor Andrioli dieser Universität: „Bäuerliches Wissen ist kollektives Wissen, das in der Tradition der Bauern entstanden ist, die Bauern tauschen sich untereinander aus. Dieses Wissen ist nicht patentierbar. Wissen ist dann nicht mehr abhängig von Konzernen und vom Wissenstransfer der Forschungsinstitute, das die Agrarberater der Genossenschaften verbreiten, an die Bauern etwas verkaufen wollen, was sie gar nicht brauchen. Mit unserer Universität wollen wir praxisorientierte Wissenschaft mit den Bauern vor Ort betreiben und eine andere Agrarberatung aufbauen, die die Erhaltung der kleinbäuerlichen Familienbetriebe und ein nachhaltiges Wirtschaften in den Vordergrund setzt."

Dass Bauern etwas kaufen sollen was sie gar nicht brauchen, trifft auch punktgenau die Situation bei uns. Im bekannten Kinofilm „Bauer Unser" sagt der ehemalige Tierzuchtprofessor der BOKU Alfred Haiger: „Unsere Berater und Lehrer in der Landwirtschaft erhalten alle vom Agrarhandel Folien, das heißt fertige Vorträge für Präsentation von Produkten, die sie den Bauernfamilien verkaufen sollen." In der Bauernuniversität wird im Gegensatz dazu konsequent lokales und traditionelles Wissen von Praktikern in die Lehre eingebracht. Dieses Wissen wird in das wissenschaftliche Wissen eingearbeitet und integriert und die Bäuerinnen und Bauern können dann an Lehrveranstaltungen auch wieder teilnehmen. Das ist ein fundierter problemorientierter Vorgang in dem Bauernwissen geachtet wird.

Weltagrarbericht

Die Idee der Bauernuniversität ist auch ganz im Sinne des Weltagrarberichtes, den mein Freund Siegfried Jäckle im Schwarzwald als die „bäuerliche Bibel" bezeichnet. Dieser Bericht wurde von 2004 bis 2008 von rund 400 Experten und MitarbeiterInnen der Regierungen verschiedener Fach-Richtungen aus allen Weltregionen mit großer, bisher beispielloser Sorgfalt in der Abstimmung erarbeitet und 2008 in Johannesburg/Südafrika veröffentlicht.

Zitat aus dem Bericht:

> „Es hat sich erwiesen, dass eine beteiligungsorientierte Kooperation bei der Erarbeitung von Wissen, technischen Entwicklungen und Innovationen eine wertvolle Bereicherung für institutionell-wissenschaftliche Technikentwicklung ist", ... und „überliefertes traditionelles und lokales Wissen stellt einen reichen Fundus von gesammeltem Praxiswissen wie von Möglichkeiten der Wissenserweiterung dar, der zum Erreichen von Nachhaltigkeits- und Entwicklungszielen nötig ist."

Der ganze Weltagrarbericht ist auf den Begriff „Partizipation", das bedeutet Beteiligung der Bauern und Bäuerinnen

Werbung

Eine Bauernuniversität soll den Bauern wieder mehr ins Zentrum stellen – sie soll ihn unabhängiger von Konzernen und Agrarindustrie machen.

Foto: Meilinger

an den Lösungen, aufgebaut. Der Tiefgang und die gute Verständigung bei der Berichterstellung wurde in einem methodischen Vorgang, in dem man versucht, „agrikulturelles Wissen" (praktisches Bauernwissen in jeder Weltregion) mit Wissenschaften und Technologien zu verbinden, erreicht. Dieser Vorgang wird AWWT genannt, was heißt: Agrikulturelles Wissen, inlusive Wissenschaften und Technologien.

Alle 58 mitwirkenden Staaten (Österreich steht nicht auf der Liste) haben diesen Vorgang als wichtigen Beitrag bezeichnet, um die vor uns liegenden Herausforderungen zu lösen. Alle Länder werden aufgerufen, mit dem Instrument des AWWT, folgende Themen durchzuarbeiten:

- Energie aus Biomasse
- Biotechnologie
- Klimawandel
- Menschliche Gesundheit
- Umgang mit natürlichen Ressourcen
- Handel und Märkte
- Lokales und traditionelles Wissen sowie gemeinschaftliche Innovationen
- Frauen in der Weltlandwirtschaft

Bauern und Bäuerinnen an Lösungen beteiligen

Würde man wirklich darangehen, diese Liste an vorgegebenen Themen im Sinne von AWWT, also mit agrikultureller Praxis, Wissenschaft und Technik durchzuarbeiten, dann wäre das für unsere Agrarpolitik sehr, sehr heilsam. Dazu bräuchten wir bereits die Bauernuniversität. Eine weitere, besondere Bedeutung im Weltagrarbericht hat der Begriff Multifunktionalität. Der Begriff bezieht sich wie es heißt „auf die unausweichliche Verflechtung der unterschiedlichen Rollen und Funktionen der Landwirtschaft und Landnutzung", und weiter: „Dieser Begriff schließt mit ein, dass Landwirtschaft vielfache Ergebnisse hervorbringt, nicht nur handelbare Massenerzeugnisse (wie Nahrungs- und Futtermittel, Brennstoffe etc.), sondern zugleich Umweltleistungen (wie Wasser, Luft), einzigartige Landschaften und kulturelle Schätze."

AWWT Methode bereits in den 70er Jahren in der Bergbauernvereinigung (ÖBV) erprobt.

Ohne diese Arbeitsform der AWWT zur Einbringung von Praxiswissen in die Wissenschaft vom Weltagrarbericht zu kennen, haben wir bei der ÖBV bereits in den 70erJahren mit dieser Methode gearbeitet. Unser damaliger Bildungsreferent Stefan Karlstetter hat Bauern und Bäuerinnen trainiert auf ihr Praxiswissen zu achten, es auszureifen und es dem wissenschaftlichem Wissen als gleichwertig gegenüberzustellen. Die wissenschaftliche Seite wurde von den DoktorInnen Josef Krammer, Günter Scheer und Luise Fornleitner eingebracht. Ich habe als Geschäftsführer der ÖBV diesen Prozess damals moderiert und diese Moderation gehört zu den wichtigsten Erfahrungen meines Lebens. Die Ergebnisse waren nämlich ergiebig, wir forcierten unter anderem den Biolandbau, die Direktvermarktung, eine aktive Regionalentwicklung mit Förderung und Beginn einer Bergbauernforschung. Kanzler Kreisky befasste sich persönlich mit den selbstbewusst gewordenen Bauern und kooperierte mit uns.

Aus dieser begonnenen Forschung entstand die international anerkannte Bundesanstalt für Bergbauernfragen, die durch ihr Einbeziehen von Praktikern in die Forschung, bereits

Fortsetzung auf Seite 16

Fortsetzung von Seite 15

Elemente einer Bauernuniversität repräsentiert. Auch einzelne Institute auf der BOKU, wie die Landschaftsplaner, arbeiten bereits in diese Richtung. Die Bundesanstalt wurde durch die Kreisky-Regierung ermöglicht und Josef Krammer mit dem Aufbau und der Führung betreut. Weil die Bauernbundführung diese Art kritischer Forschung ganz schlecht verträgt, hat seit Ende der Kreisky-Regierung im Mai 1983, jeder der ÖVP-Landwirtschaftsminister Riegler, Fischler, Molterer, Pröll und Berlakovich versucht auf seine Art die Bundesanstalt auszuschalten. Durch den Widerstand der cleveren Belegschaft, von jetzt 14 ForscherInnen, hat es bisher keiner der Minister geschafft die Bundesanstalt für Bergbauernfragen abzudrehen.

Der nun amtierende Minister Rupprechter will die Bundesanstalt nun nach Tirol aussiedeln um sie so von der Politikberatung in Wien fernzuhalten. Das ist ein Skandal. Der Widerstand ist bereits aktiv und hoffentlich kann auch Rupprechter die Bundesanstalt nicht ins Abseits verbannen.

Die von Raiffeisen gesteuerte Bauernbundführung will, dass die Bauern und Bäuerinnen für sie arbeiten, dass sie zum Beispiel in etwas investieren oder kaufen, was sie gar nicht brauchen. Somit kann diese Führung gar nicht einen kritischen Dialog mit den Bauernfamilien im Sinne des Weltagrarberichtes führen. Man will sie ja weiter vor ihren Karren spannen. Und die Vorgespannten sollten das lieber gar nicht wissen und verstehen, was da mit ihnen geschieht. Deshalb hat unsere Agrarpolitik aus dem wertvollen Weltagrarbericht nichts gemacht.

Die IG-Milch soll gemeinsam mit der ÖBV und kritischen Freunden eine Bauernuniversität einfordern

Wir brauchen einen Platz, an dem die Bearbeitung und Wertschätzung des Bauernwissens für die Zukunft konsequent erfolgt, um daraus eine andere Agrarberatung zu entwickeln, die die Erhaltung der kleinbäuerlichen Familienbetriebe und ein nachhaltiges Wirtschaften in den Vordergrund setzt.

Der Standort der Bauernuniversität sollte Linz sein, denn Linz liegt nicht nur geografisch in der Mitte Österreichs, sondern liegt auch in der Mitte jener Region, in der das Netz der selbstständigen Bäuerinnen und Bauern am dichtesten ist. Aufbau und Führung einer solchen Universität wäre eine neue Aufgabe von ExpertInnen, der zurzeit gefährdeten Bundesanstalt für Bergbauernfragen.

Liebe IG-Milch Mitglieder kommt zur Jahreshauptversammlung am 9. Dezember nach Steyr, ich will dort im Tagesordnungspunkt Vorschau mit euch über das Thema Bauernuniversität diskutieren.

Franz Rohrmoser

Franz Rohrmoser, Konfliktforscher, Kuchl, am 09.11.2017

Auszug aus: Offener Brief an Bundesminister Andrä Rupprechter

Sehr geehrter Herr Minister,
Ich habe vorgestern im Fernsehen mit Bestürzung mitbekommen, auf welche Art Sie die Belegschaft der Bundesanstalt für Bergbauernfragen nach Osttirol verbannen wollen.
Zunächst will ich mich näher vorstellen: Ich bin persönlich mit dieser Institution eng verbunden, denn ich habe1978 die Gründung der Bundesanstalt – damals hieß sie noch Bergbauerninstitut – mit dem damaligen Landwirtschaftsminister Günter Haiden verhandelt. Wir wollten unsere Forschung somit damals ausdrücklich in Wien haben, weil wir erkannten, dass man die Grundlagen der Politik und einer politischen Einflussnahme in Österreich nur in Wien, im Zentrum der politischen Drehscheibe, erreichen kann. Wir mussten als Bergbauern lernen in Wien Einfluss aufzubauen, sonst ist man neben den Schienen – auch heute noch. Wenn auch ihre Regionalisierung, Herr Minister, im digitalen Zeitalter schmeichelnd klingt, ist eine Auslagerung nach Osttirol in diesem Fall eine Verbannung in die Einflusslosigkeit. Vertrauen und Empathie und damit menschliche Netzwerke kann man letztlich nur von Angesicht zu Angesicht aufbauen.
Ihre Bauernbundkollegen und bisherigen Landwirtschaftsminister haben seit Ende der Kreisky-Regierung im Mai 1983 ein sehr ambivalentes, gestörtes Verhältnis zur europäisch renommierten Bundesanstalt für Bergbauernfragen gezeigt. Die Beziehung war die ganzen 35 Jahre gekennzeichnet von inhaltlicher Bewunderung und Benutzung auf der einen, und hasserfüllter Ablehnung auf der anderen Seite. …

Die IG-Milch erklärt sich solidarisch mit dem Institut für Bergbauernfragen und ist gegen eine Verlagerung!

Der vollständige „Offene Brief“ ist auf unserer Homepage www.ig-milch.at zu finden

Da Müch-Sepp und seine Sicht

Ja es war schon eigenartig zu beobachten, dass im letzten Wahlkampf das Thema Landwirtschaft praktisch nicht präsent war. Das hat einfache praktische Gründe und zeigt, in welche Lage sich die Landwirtschaft durch eine falsche Mentalität selber gebracht hat. Die letzten Jahrzehnte haben einfach gezeigt, dass Bäuerinnen und Bauern, egal wie die Politik gemacht ist, immer und immer wieder ÖVP und da im Speziellen die von oben vorgeschlagenen Bauernbund-Kandidaten mit Vorzugsstimme wählt. Oft kennt man diese Leute gar nicht, es wird aber regelmäßig nach den Wahlen immer geprahlt mit der Stärke der Organisation und mit der hohen Zahl an Vorzugsstimmen für die Kandidaten. Aus meiner Sicht zeigt das jedoch nicht die Stärke der Organisation, auch nicht die Schlauheit der Bäuerinnen und Bauern, sondern ein uraltes Muster an Obrigkeit und Hörigkeit, weil sich das Selbstbewusstsein durch die sich ständig verschlechternden Rahmenbedingungen kontinuierlich nach unten bewegt. So ist es jetzt auf einem Punkt angekommen, wo sich die ÖVP um die Landwirtschaft nicht mehr kümmern muss, weil sie mit Sicherheit weiß, dass sie sowieso wiedergewählt wird. Alle anderen Parteien interessieren sich nicht für Landwirtschaft und Bäuerinnen und Bauern, weil sie wissen sie werden sowieso nicht gewählt. Egal wie vernünftig ihre Forderungen sind, egal wie groß ihr Mitgefühl für die oft grauenhaften Zustände sind, damit hat sich die landwirtschaftliche Mentalität selber ins Aus gestellt.

Es wird von Kindheitsbeinen an gelehrt und es ist kein Zufall, dass schon in der Schule begonnen wird, die nächste Generation zu instrumentalisieren. Ein sichtbares Zeichen dafür ist, dass der Direktor der höheren landwirtschaftlichen Lehranstalt Wieselburg jetzt im Nationalrat sitzt. Gleichzeitig ist der Sohn eines Bauernbund-Multifunktionärs und hohem Genossenschaftsfunktionärs der Schulsprecher dieser Schule. Man mag sich gar nicht vorstellen, wie es in dieser Schule einem überzeugten IG-Milch-Anhänger geht oder einem Biobetrieb, der Sympathie für die Grünen hegt.

Wenn es uns nicht gelingt, wieder selbstkritisch das System zu hinterfragen und nicht aus Tradition, sondern nach tatsächlichem Wirken und Einsatz für das Wohl oder Übel der Landwirtschaft die einzelnen Organisationen und Personen zu bewerten, darf es uns nicht wundern, wenn es weiter bergab geht. Dass im Unterbewusstsein jeder weiß, wenn er nicht Teil des Systems ist, also ein braver Bauernbündler, Genossenschaftler oder Raiffeisenfunktionär, er Gefahr läuft, ständig Nachteile in Kauf zu nehmen, ist für eine Neuausrichtung des bäuerlichen Bewusstseins nicht hilfreich.

Aber Gottseidank gibt es die IG-Milch und ein paar unerschrockene und verwegene Bäuerinnen und Bauern, die sich trotz allem mutig diesen Zuständen entgegenstellen.

Kinotipp

Vielleicht bald in Bad Leonfelden, Haslach oder sonstwo.

Das System Milch

Ökumentarfilm, Österreich/Deutschland, 90 Min.

Der Südtiroler Dokumentarfilmregisseur Andreas Pichler zeigt, dass sich hinter dem unschuldig anmutenden Lebensmittel ein milliardenschweres Industriegeflecht verbirgt.

Seit wir denken können, trinken wir Milch und meinen, sie komme von glücklichen Kühen auf grünen Wiesen. Aber Milch ist heute Big Business und ein gefragter Rohstoff, mit dem knallhart gehandelt wird. Allein in Europa werden jährlich 2 Billionen Tonnen Milch und Milchpulver produziert und weltweit verkauft. Wie wurden die Kühe zu Lieferanten für eine hochtechnisierte Milch-Industrie? Welche Alternativen gibt es? Welche Menschen stehen dahinter? Welche Auswirkungen hat die Milch auf unsere Gesundheit? Dieser Film wirft einen Blick hinter die Kulissen und lässt die Akteure zu Wort kommen. Eine spannende Reise durch Europa, nach Amerika, Asien und Afrika in die Welt der Milch. Wir treffen Landwirte, Industrielle, Wissenschaftler und andere Experten, um der wichtigen Frage auf die Spur zu kommen, welche weitreichenden Folgen das große Geschäft mit der Milch hat – auf die Tiere, auf die Umwelt und auf uns Menschen selbst.

Trailer „Das System Milch“:
https://www.youtube.com/watch?v=Ss7tAqSGhBQ
Beitrag NDR Kulturjournal mit Filmkritik:
https://www.youtube.com/watch?v=YNA64xmNdto

Wenn ihr eine Vorführung in einem Kino in eurer Nähe organisieren wollt, so wie bei „Bauer Unser“, dann helfen wir euch gerne dabei. Nähere Infos auf www.ig-milch.at

Filmvorführung „Das System Milch“
am 25.1.2018 um 18:30 Uhr
im Congress Leoben – Erzherzog Johann Saal

Nyeleni-Herbsttreffen der Bewegung für Ernährungssouveränität in Graz

Wer glaubt, die IG-Milch Bauern sind nur vereinzelte Störenfriede in unserem idyllischen österreichischen Agrarsystem, dem wurde in Graz beim Treffen der Nyeleni-Bewegung wieder einmal vor Augen geführt, wie viele Menschen bei uns ein Unbehagen und Unzufriedenheit über die vorherrschende Art der Agrarwirtschaft haben.
Bei der Nyeleni-Bewegung wollen Menschen auf der ganzen Welt ihr Recht, über die Art und Weise der Produktion und der Verteilung von Lebensmitteln wieder selbst zu bestimmen und durchzusetzen. Es geht um das Recht zur Gestaltung des Agrarsystems, ohne dabei anderen oder der Umwelt zu schaden.
Der Bogen der Arbeitsschwerpunkte war in diesen 3 Tagen sehr weit gespannt. Diskutiert wurde über die Beziehung der Menschen zum Ursprung der täglichen Mahlzeit, der für viele verloren gegangen ist. Ebenso die Möglichkeit, darauf Einfluss zu nehmen.

Milch und Macht

In Workshops ging es um das Thema Milch und die Macht der Agrarkonzerne. Dabei wurde über die erschreckende Marktkonzentration am österreichischen Milchmarkt und wie man die Bauern und Bäuerinnen gegen die Praktiken der Molkereien – die dem einzelnen Betrieb keinerlei eigenständige Gestaltungsmöglichkeiten lässt – unterstützen kann. Ein großer Bereich beschäftigte sich mit der nötigen Änderung der gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft, wobei im Milchbereich auf unser Milch-Manifest hingewiesen wurde. Allgemein wurden dabei die Probleme in der Tierhaltung mit den falschen Zuchtzielen, den Antibiotikaresistenzen und dem falschen Weg immer höherer Leistungen im Tierbereich diskutiert. Eine Lösung kann hier nur eine artgerechte Tierhaltung sein. Zur Sprache von vielen Konsumenten kam dabei auch das unübersichtliche Angebot an Milchprodukten, allein bei Trinkmilch gibt es in Österreich über 70 verschiedene Marken.
Ein wichtiger Teil dieser drei Tage beschäftigte sich mit der Pflegearbeit von den Menschen im ländlichen Raum. Die Landwirtschaftskammer bewirbt hier die sogenannten „Green Care“ Projekte.
Wobei eine betroffene Bäuerin betonte, „wie zynisch und schäbig es sei“, wenn die Bauernkammer es als eine tolle zusätzliche Einkommensquelle vorstellt, obwohl gerade die Frauen auf den Höfen sehr oft am Limit mit Stallarbeit, Kinderbetreuung und täglicher Arbeit sind, weil bereits der Mann auf Grund schlechter Erzeugerpreise einem Zweitberuf nachgehen muss.

Foto: Lukas Meisinger

Solidarische Landwirtschaft

Am Beispiel „Jaklhof“ in Graz wurde die solidarische Landwirtschaft vorgestellt. Während der Betrieb die beteiligten Mitglieder mit Lebensmitteln versorgt, stellen diese die Finanzmittel zur Verfügung. Seit etwa 2015 kultiviert der Jaklhof auf etwa 3 ha Bio-Gemüse und Bio-Obst für 150 sogenannte ErnteteilerInnen. Wobei der Betrieb bewusst auf die Agrarförderungen verzichtet.

Folgende Themen vervollständigten dieses Treffen in Graz:

- Landgrabbing mit europäischen Finanzmitteln
- Zerstörung der Kleinstlandwirtschaften in den Entwicklungsländern mit unseren billigen Agrarexporten
- Detaillierte wissenschaftliche Berichte, dass gerade diese kleinen bäuerlichen Strukturen 80 % der Welternährung sichern

IG-Milch ist nicht allein

Meine persönlichen Schlussfolgerungen aus diesen 3 Tagen: Die Mechanismen des „freien Marktes“, der erstarrten Agrarpolitik mit ihren „Wachse oder Weiche“-Beraterlobbyisten und letztendlich die grenzenlose Macht der Agrarkonzerne sind nicht imstande oder nicht gewillt, eine unausweichliche Änderung unserer Ernährungswirtschaft zu machen. Druck muss hier kommen von den Konsumenten, den Bauern und Bäuerinnen und alternativ denkenden und handelnden Menschen, wie sie in der Nyeleni-Bewegung weltweit aktiv sind. Und für mich als IG-Milch-Mitglied war es wieder einmal die Bestätigung, dass es wesentlich mehr Menschen satt haben, wie die herrschenden Wirtschaftsstrukturen unsere Bauern und Bäuerinnen immer mehr zur Hoffnungslosigkeit treiben und letztendlich zum Aufgeben zwingen.
Aber vor allem ist es für mich ermutigend, dass wir von der IG-Milch bei Weitem nicht allein sind bei diesem Kampf.

Bernd Kaufmann

Prüfender Blick

MEG Milch Board zeigt Exporterfolge der Industrie durch Preisnachlässe

Die deutsche Milchindustrie drängte im Verlauf der Milchpreiskrise in den Jahren 2014 bis 2016 vor allem mit billigen Produkten mit schlechter Wertschöpfung in den bereits gesättigten EU-Binnenmarkt, um die angelieferten, enorm gestiegenen Milchmengen zu vermarkten – und trug so maßgeblich zum Preisverfall bei. Die Ausfuhrmengen und Gesamterlöse wurden dabei gesteigert. Das ergab die Auswertung statistischer Marktdaten durch Dr. Karin Jürgens vom Büro für Agrarsoziologie und Landwirtschaft, in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Onno Poppinga und Michael Wohlgemuth, in ihrer Studie Marktreview Milch. „Die Mehrmengen an Milch wurden ohne Rücksicht auf die fallenden Erzeugerpreise selbst für die geringsten Mehrerlöse ‚verramscht'", heißt es zusammenfassend. Bei gleichzeitig geführtem Konkurrenzkampf um Marktanteile sorgte dies in Deutschland für besonders stark sinkende Erzeugerpreise gegenüber anderen EU-Ländern. Eine Wende in der Preisentwicklung entstand erst durch das kurzfristig von der EU eingeführte Mengenreduktionsprogramm.

Mengensteuerung angeregt

Neben Milchmengen, Warenströmen in die EU und Drittländer, Milchauszahlungspreisen in der EU ua. wertete Jürgens auch Aussagen der Milchindustrie kurz vor Auslaufen des Milchquotensystems innerhalb von Artikeln in landwirtschaftlichen Fachzeitschriften aus: „Der Durst der Molkereien ist nicht zu stillen" oder „Die freien Mengen werden aufgesaugt" lautete es da in Aufbruch- und Wachstumsstimmung – kein Problem, Mengensteigerungen zu verwerten, wurde signalisiert. Auf den tatsächlichen Umfang der Mengenausdehnung waren die Molkereien jedoch nicht mit einer wertschöpfenden Vermarktungsstrategie vorbereitet. Die russischen Exportbeschränkungen, die vielfach als weggebrochener Exportmarkt pauschal für den Preisverfall verantwortlich gemacht wurden, waren durch gegenüber den Vorjahren gesteigerte Ausfuhren in andere Drittländer kompensiert worden, es wurden sogar mehr Erlöse erzielt. Die zusätzlichen Aufnahmekapazitäten waren aber begrenzt und konnten nur ein Drittel der neu hinzugekommenen Milchmenge aufnehmen – vor allem Milchpulver. Käse, immer wieder als wertiger „Spitzenreiter" der Exportgüter gelobt, machte einen Großteil der deutschen Exporte innerhalb der EU aus – mit hoher Bedeutung an den gestiegenen Gesamterlösen aus dem Export von Milchprodukten aus Deutschland – bei gleichzeitig stark abgefallenen Stückerlösen. Bei einem Stückpreisverfall für Käse durch Preisnachlässe von minus 13 Prozent gegenüber den Vorjahren wurde die Vermarktung der Mehrmengen realisiert. Bei Ausfuhren in Drittländer wurden durchschnittlich 13 Prozent Preisnachlässe gewährt. In der gleichen Zeit erzielten Frankreich und Italien verhaltene Steigerungen der Exportmengen von hochpreisigen Qualitätskäseprodukten für stabile, z. T. sogar steigende Stückpreise. In Deutschland haben sich bei allen wichtigen Exportprodukten außer Joghurt die Verwertungsergebnisse für die in den Milchprodukten verarbeitete Erzeugermilch überall nur verschlechtert. CW

In Auftrag gegeben wurde die umfangreiche und detaillierte Studie Marktreview Milch von der MEG Milch Board, zu finden ist sie online unter „Milchmarkt" auf der Webseite www.milch-board.de (Quelle: Unabhängige Bauernstimme; Zeitung der ABL Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, Nr. 414, Oktober 2017)

Werbung

Werbung

Verwechslungsgefahr

Immer genau hinschauen – Täuschung möglich

IG-Milch gegen Änderung der Lieferbeziehungen

… so hieß eine Schlagzeile vor kurzem auf https://www.topagrar.com/news/Rind-Rindernews-IG-Milch-gegen-Aenderung-der-Lieferbeziehungen-8791058.html

Hinter dieser IG-Milch (komisch, dass sich die genauso nennen wie wir, aber das Ganze wird ein Zufall sein…) steckt die deutsche Milchindustrie: Die Interessengemeinschaft Genossenschaftliche Milchwirtschaft wurde im Februar 2017 gegründet von ehrenamtlichen Vertretern der genossenschaftlichen Unternehmen Arla, Bayerische Milchindustrie, Deutsches Milchkontor, Hochwald, Ammerland und FrieslandCampina. Wesentlichste Aufgabe der IG-Milch ist die Abstimmung gemeinsamer Positionen zu politischen Themen, die die Belange der Milcherzeuger und ihrer Genossenschaften betreffen, um diese gemeinsam gegenüber Politik und Administration auf nationaler und europäischer Ebene vertreten…

Mehr auf:
https://www.topagrar.com/news/Rind-Rindernews-IG-Milch-jetzt-offziell-gestartet-7664594.html

Unsere IG-Milch sieht viele Dinge natürlich gänzlich anders. Insbesonders sind wir sehr für eine Änderung der Lieferbeziehungen. Wenn es nötig ist auch juristisch…

eg

McDonald's reduziert Antibiotika

Ab Januar 2018 sollen weltweit alle Mäster, die Hähnchenfleisch für McDonald's produzieren auf den Einsatz von Antibiotika verzichten, die auch in der Humanmedizin eingesetzt werden. Das Antibiotikaverbot soll phasenweise umgesetzt werden, McDonald's Filialen gibt es in 119 Ländern der Erde. Bis Ende nächsten Jahres sollen die Hähnchenburger in Europa, den USA, Brasilien, Kanada, Japan und Süd-Korea antibiotikafrei sein, Australien und Russland sollen 2019 folgen, in allen übrigen Ländern soll die Umstellung bis 2027 abgeschlossen sein. Das Unternehmen teilt mit, dass auch bei Milchprodukten, Eiern und Rindfleisch der Einsatz von Antibiotika stufenweise abgebaut werden solle, allerdings gebe es bislang noch keinen festen Zeitplan. Quelle: AbL

Mit Faironika unterwegs

Theaterauftritt von Faironika

Assista Soziale Dienste GmbH bedankt sich herzlich bei der IG-Milch für die Leihgabe einer Faironika! Faironika war unser Theatermaskottchen, als eine Gruppe von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung die Komödie „Das sündige Dorf" aufführten und sie passte sich wunderbar an die ländliche Kulisse an. Foto: Assista Soziale Dienste GmbH

Annemarie Rammerstorfer aus 4180 Zwettl/Rodl hat die schon in die Jahre gekommene Faironika „rundumerneuert". Nun strahlt sie wieder in neuem Glanz! Foto: Rammerstorfer

Lustige Aktion mit Faironika

In einer Nacht- und Nebel-Aktion wurde Faironika von der Bewerbsgruppe der FF Haid (Bezirk Perg) einem Feuerwehrkameraden auf die Veranda gestellt, da er beim Feuerwehr-Bewerb als Maschinist gefehlt hat. Foto: FF Haid

Guter Platz für Faironika an der A8. Danke an Andreas Hetzlinger. Absolut nachahmenswert! Foto: Hetzlinger

Im Oktober 2017 hat die Faironika eine neues Zuhause bekommen. Sie grast nun bei Familie Winter in Lannach in der Steiermark.

Sarah Winter mit ihren „Schätzen", Faironika fühlt sich sichtlich wohl :)

Jedem seine eigene Faironika – diesen Wunsch erfüllten sich Tatjana und Uli aus Bärnbach in der Steiermark. Sie haben gleich zwei „Faire Milch"-Kühe aufgenommen.

Maria Jungwirth aus Straßwalchen überrascht ihre Freunde mit „A Fairr Milch" im Geschenkskorb.

Auch heuer durfte unsere Faironika bei den Österreichischen Meisterschaften im Einrad Trial im Freizeitzentrum Marchtrenk wieder dabei sein. Die besten Fahrer des Landes sowie internationale Top-Athleten mussten ausgefallene Hindernisse (unserer Faironika) mit dem Einrad überwinden. © Killpix

Familie Hagler aus Euratsfeld lädt jedes Jahr mehrere Schulklassen auf ihren Hof ein. Auf dem Bild winken Kinder der 2a und 2b der VS Euratsfeld von der Faironika. Foto: Hagler

„A faire Milch" gabs auch heuer wieder für die Schule und den Kindergarten von Rosemarie und Martin Weißenbacher aus 5425 Krispl. Foto: Weißenbacher

„Krone Adventure Days 2017" – Unsere Faironika's waren dabei!

Faironika liebt es sportlich unterwegs zu sein. So durfte sie vom 12. bis 15. August auch bei den „Krone Adventure Days" nicht fehlen. Dies ist die neue Erzberg-Trilogie bestehend aus Dirtrun, Lauf & Nordic Walk sowie Mountainbiking. Drei Tage. Drei Bergsportabenteuer. Weitere Fotos dieses Events sind unter https://www.facebook.com/Erzbergsport/ zu finden.
Ein großes Dankeschön an Bernd Kaufmann für die Organisation!

Fotos: Mario Kuhnke

Bei den „Krone Adventure Days Erzberg 2017" gab es auch für die Besucher etwas zu gewinnen. Es musste erraten werden, welche Menge Liter Milch die Österreicher durchschnittlich pro Kopf und Jahr konsumieren. Die korrekte Antwort lautete 76 Liter.

Faironika war begeistert von den Leistungen der Bergsportler.

Karl Detschmann aus Kapfenberg schenkte die gewonnene Plüschfaironika zu ihrer großen Freude seiner Enkelin Sophie. Foto: Detschmann

Auch bei der Familie Klinser in Dietach bei Steyr wurde die Plüschfaironika herzlichst im Kreise der Familie aufgenommen. Foto: Klinser

Plüschfaironika mit umgehängter Erzberg-Medaille und Pokal von Wolfgang Zöchbauer-Pröll aus 4160 Aigen-Schlägl

IG-MILCH
Verein österreichischer Grünland- und Rinderbauern

4190 Bad Leonfelden, Hauptplatz 5

Tel. 0 72 13 / 20 591, Fax DW 91
Mobil 0664 / 20 23 869
office@ig-milch.at, www.ig-milch.at

Unsere Bürozeiten sind:
Mo. – Do. von 7.30 – 12.30 Uhr

IMPRESSUM: Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: IG-Milch, Ewald Grünzweil, Hauptplatz 5, 4190 Bad Leonfelden. Layout & Druck: Druckerei Bad Leonfelden GmbH, Fotos: IG-Milch. Die „IG-Milch Post" ist das Informationsblatt für die Mitglieder des Vereins Österreichischer Grünland- und Rinderbauern. Sie versteht sich als unabhängig und überparteilich. Bankverbindung: Sparkasse Mühlviertel West, IBAN: AT722033402600010488, BIC: SMWRAT21

SOLAN KÄLBER TROCKEN TMR

SOLAN

- Trocken TMR in Müsli Form
- Struktur- und Kraftfutter-komponente kombiniert
- mit Luzerneheu

SOLAN Kraftfutterwerk Schmalwieser GmbH & Co.KG
4672 Bachmanning, Austria, Tel. +43-7735 / 70 70-0
www.solan.at, solan@solan.at

Werbung

329,00 € inkl. MwSt.

Moocall Abkalbemelder

- Erhalten Sie frühzeitig die Information über die Abkalbung und greifen Sie bei einer Geburt rechtzeitig ein!
- Mehr Info's und einen Produktfilm finden Sie in unserem Shop!

Artikelnummer: 100 260

12 Monate Service-Gebühr enthalten!
Danach monatliche Service-Gebühr von 10,-€

WAHL GmbH | Agrar-Fachversand
Allgäuerstr. 9 | 6682 Vils | Tel 0 56 77 / 20 104
agrar-fachversand.com

WAHL AGRAR FACHVERSAND

Werbung

STEIDL – Heutrocknung

Ob Loseheu oder Ballentrocknung wir haben die optimale Lösung!

- **Luftentfeuchter-Wärmepumpe**
- **Hochleistungs-Radialventilatoren**
- **Steuerungstechnik**

Beratung – Planung – Verkauf – Betreuung
Standort: 4225 Luftenberg, Wella-Str. 2
Tel.: 0664 4457204, E-Mail: info@heutrocknung.net
Internet: www.heutrocknung.net

Werbung

Transfeed DEC

Rinderfütterungsroboter

Mehr Lebensqualität und Wirtschaftlichkeit in der Milchviehhaltung

SCHAUER Agrotronic GmbH
A-4731 Prambachkirchen
T +43 / 72 77 / 23 26-0*
www.schauer-agrotronic.com

SCHAUER PERFECT FARMING SYSTEMS

Werbung

wismet
www.filterhandel-wismet.de

- ✓ 25.000 verschiedene Filter ab Lager
- ✓ Qualität seit 1999
- ✓ Verkauf von Markenfilter
- ✓ einzigartige Onlinekataloge

Hier zum Shop:
www.wismet.de

App downloaden:

Available on the App Store

Android app on Google play

ARGO HYTOS · BALDWIN FILTERS · Donaldson FILTRATION SOLUTIONS · Hengst AUTOMOTIVE · MANN+HUMMEL · Parker · WIX FILTERS

Werbung